№ 45. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 13. April.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Schwur des Verlobten.

(Fortsetzung.)

Rychberg nahm sein breites Schwerdt, steckte seinen Dolch in den Gürtel und in einigen Minuten stieg er mit mehren Dienern die Treppe, welche in einen geräumigen Keller führte, hinab. Angelangt in demselben, schlug er mit dem Griff seines Schwerdts kräftig in die Mauer, worauf diese sich theilte, und ihnen den Eingang in einen ziemlich breiten Gang gestattete. Als sie einige Schritte vorwärts gegangen waren, wurde das Licht ihrer Fackeln trüber, die mattrothe Gluth spiegelte sich an den Wänden, welche hin und wieder mit grünlich feuchtem Moose bedeckt waren. Ziemlich starke Pfeiler stützten in kurzen Zwischenräumen die Decke des Gewölbes; der Fußboden war schlüpfrig, so daß ihnen das Fortkommen auf demselben beschwerlich wurde. Zuweilen rollte sich, aus jahrelanger Ruhe aufgeschreckt, kriechendes Gewürm zusammen, und floh, von den eilenden Füßen berührt, scheu in die dunklen Schatten zurück. Die eingekerkerte Luft wurde drückend und schnürte den sie Einathmenden die Brust zusammen.

Burggraf Rychberg eilte, so rasch, als es ihm vergönnt war, vorwärts, und kam eben noch zurecht, als Francesco den Deckel des Sarges mit geschäftiger Hand schloß; dumpfes Stöhnen glaubte er daraus zu vernehmen. Ohne zu wissen, was derselbe berge, hielt er den Erschrockenen, in seiner Arbeit Gestörten, fest, und befahl den Dienern, den Sarg zu öffnen.

Wuth lähmte fast seine Zunge, als er seinen jungen Freund darin erkannte. Seinen Fang festhaltend, ließ er sogleich des Unglücklichen Bande lösen und sie dem, in seiner Hand sich Windenden anlegen; vergebens aber war das Bemühen, den Gefangenen zu einem Geständniß zu bewegen.

Borziwoi war unvermögend zu sprechen: nur als der Burggraf nach Fräulein Jadwiga fragte, winkte er mit der Hand nach der Thüre der Kapelle. Sie war verschlossen. Mit seinem Schwerte versuchte der Burggraf das Schloß zu öffnen; jedoch gelang es ihm erst nach langer Anstrengung. Den Dienern befahl er, seinen mißhandelten Freund hinauf in die Burg zu bringen; er selbst eilte fort, um nach Jadwiga zu sehen, deren Schicksal er mit dem, was er eben in der Kapelle gesehen hatte, verwebt glaubte.

Grabesstille herrschte in der Burg; es war, als habe der Tod seinen Einzug gehalten. Rychberg, von Gemach zu Gemach eilend, vernahm nichts von Jadwiga. Endlich glaubte er einen Schrei zu hören; rasch richtete er seine Schritte dem Gemach zu, von wannen ihm dieser Laut kam. Er öffnete die Thüre und stand erschüttert, des Sprechens unfähig, da. In seinen Armen hielt Hylarius Jadwiga, im Todeskampf sich windend, ihrer Brust entquoll ein dunkelrother Strom. Einen Kuß hauchte Hylarius auf ihre Stirn, dann legte er sie sanft auf den Boden, und wandte sich durch das Geräusch der geöffneten Thüre, von der Nähe Rychbergs benachrichtigt, nach ihm hin.

»Ungeheuer! ist dies dein Werk?« rief Rychberg ihm entgegen zu der Unglücklichen hinspringend, um zu sehen, ob noch Leben, in ihr sei.

Hylarius, ohne eine Muskel seines Gesichts zu bewegen, sprach gelassen: »Ja, Ritter, ich habe sie ermordet; ich hatte ein Recht dazu. Sie durfte, außer meinem Willen, keinem Manne ihre Hand reichen; lebend durfte sie keinem Manne angehören, außer mir.«

Rychberg nahm Jadwiga's Haupt, und stützte es mit seinem Arm, ihre Brust erhob sich noch unmerklich, langsam bewegte sie die Hand, sie an die Stirne legend; mühsam öffnete sie die schweren Augenlieder, und einen Augenblick in des Ritters Antlitz sehend, sprach sie leise den Namen Borziwoi. Doch, als wenn sie das fliehende Leben nur für dieses eine Wort noch zurückgehalten hätte, so wandte sie gleich darauf ihr Haupt, ließ matt die Hand herabgleiten, fuhr noch einmal krampfhaft in die Höhe, und ihr Herz stand still.

»Gebt Euch keine Mühe, ihr Leben zurückzuhalten,« sprach Hylarius kalt, das Bestreben Rychbergs sehend. Der Jungfrau ist wohl, sie hat gebüßt für frühe Schuld; der Todesstoß von meiner Hand hat sie einem schweren Geschick entrückt. Meine Hand trifft sicher und verfehlt ihr Ziel nie.«

Rychberg, durch die Kälte und Ruhe Hylarius empört, stürzte sich auf ihn, ihm zurufend: »Teufel im Priesterrock, das Leben dieser gemordeten Jungfrau sollst Du mit dem Deinen zahlen.«

Doch Hylarius, einen Schritt zurückweichend, rief: »Ruhig, Ritter von Rychberg, wagt es nicht, Hand an den zu legen, der die Weihe der Kirche empfing! Mein Eid band mich an diese That, die Jungfrau wußte seit Jahren, welch ein Loos ihrer warte, ich selbst habe sie gewarnt. Damit Ihr aber wisset, daß ich nicht unvorbereitet diesen Mord beging, so sehet her und beuget Euch vor dem, was ich Euch zeige.«

Er hielt Rychberg ein Pergament entgegen, welches bewies, daß Hylarius bereits die höhere Weihe des Priesters erhalten, so wie ihm im Voraus ein Ablaß für den Mord der Jungfrau Zaremba, falls er sich zu diesem durch sein Wort verpflichtet fühlte, ertheilt war und zugleich er deshalb keiner Strafe eines Richters unterworfen sei. Der Fischerring des heiligen Petrus, so wie die Unterschrift des Papstes Innocenz IV., bekräftigten und heiligten den Inhalt des Blattes. »Genügt dieses Euch, Ritter?«

»Leider muß es mir genügen,« sprach mit Wuth Rychberg, daß er den Mörder ungestraft müsse gehen lassen.

»Wollt Ihr indessen dennoch das Amt des Richters üben,« fuhr jener fort, »so vollzieht es an dem, den Ihr in der Kapelle fandet. Ich habe mein, ihm gegebenes Wort gehalten; dafür, daß er mich einst vom Tode rettete, versprach ich ihm mit der Hand der Jungfrau zu lohnen. Doch sollte sein unreiner Geist kein Recht über diesen Engel haben; deshalb, Ritter Rychberg, durchbohrte ich ihr Herz, nachdem ich über ihr irdisches Schicksal entschieden. Es soll hier seine letzte Saat, die er ausstreute, gewesen sein; er ist ein Verbrecher und das Maaß seiner Sünden ist zum Ueberströmen voll. Und jetzt will ich Euch noch einen Beweis meiner Geschicklichkeit geben; sehet dort oben über dem Leichnam des Mädchens jenen kleinen Punkt, er bewegt sich hin und her, es ist eine Spinne, kaum, daß ihr Sie im Scheine der Fackel bemerken könnet. Seht, jetzt bewegt sie sich

nicht mehr —« der Dolch, aus Hylarius Hand geworfen, schwirrte durch die Luft dicht über des Ritters Haupt und fuhr bis ans Heft in die Mauer hinein, einen engen rothen Kreis um sich ziehend, den das Blut Jadwiga's, welches noch an dem Stahl klebte, während dem Eindringen in die Mauer zeichnete. »Seht, Ritter, die Spinne ist für immer vermauert; es wäre mir ein Leichtes gewesen, so Euer Herz zu durchschneiden, als Ihr auf mich zukamet.«

Ruhig und festen Schrittes verließ er das Gemach, die Burg und verschwand in dem Dunkel der Nacht.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Zufällige Gedanken über Glück und Unglück.

(Beschluß.)

Ziemlich allgemein ist die Erfahrung: daß Kinder, deren Mütter in der Schwangerschaft sich eines Diebstahls schuldig gemacht hatten, später einen überwiegenden Hang zum Diebstahl hatten. Verriethen wir Ehrlichen nicht schon dadurch Anlage zum Glück, daß wir uns von einer tugendhaften Mutter gebären ließen? Es ist erwiesen, daß Jeder stiehlt, wenn er sich durch nichts Anders vom Hungertode retten kann, und wäre er auch so fromm, wie ein geschundner Märtyrer; nun haben aber die meisten Diebe entweder eine zu lebhafte Einbildungskraft, die ihnen den Augenblick des Erhungerns näher stellt, als er wirklich ist; theils leiden sie an einer großen Blödsinnigkeit, die sie kein anderes Schutzmittel als den Diebstahl sehen läßt. Wie will man ohne hart zu sein, diesen Menschen ihr Unglück vorwerfen.

Neid und Geiz werden Laster genannt; es sind angeborne Geisteskrankheiten, bald mehr, bald weniger heilbar. Wir sagen dem Neidischen: laß ab von deiner Mißgunst, Du machst Dich damit unglücklich; wir könnten eben so gut dem Frostigen zurufen: höre auf zu frieren, es wird Dir sonst zu kalt! — Oder entspringt der Mißton unserer Seele, den wir Neid nennen, nicht etwa aus den Saiten, mit denen unser Empfindungsvermögen bezogen ist? — Nicht wir bestimmen unsere Gefühle, und Jeder ist sein eigner Gegentheils-Beweis davon. Die Wollust, der Trunk, die Unmäßigkeit sind Fehler, die in unserem Blut und in unseren Nerven begründet sind. Die Behauptung, daß jedes Menschen Geist Kraft genug habe, um die durch den Körper entstandenen Leidenschaften zu zügeln, ist irrig. — Kämpfen kann allerdings der Geist gegen den Körper, allein das kann der Mensch, der von einem Tiger niedergerissen wird, auch, wiewohl vergebens. Oft wird im ernsten Kampfe der Geist nicht nur vom Körper besiegt, sondern zu jedem fernern Streite unfähig gemacht; die Vernunft wird von der Sinnlichkeit genommen, und wie im Kriege die Offiziere aufs Ehrenwort nicht mehr gegen den Feind dienen, entlassen.

Es giebt geborne Weiber: und Weinhasser, wiewohl sie nicht häufig sind. Ist ihre Enthaltsamkeit Tugend? — Schwerlich. — Nun so sind ihre Antipoden auch keine moralischen Ungeheuer.

Wir sehen alle Tage, daß der Feige durch Spirituosa muthig, ja sogar verwegen wird, welches Gewicht ist demnach dem Lobe zu geben, was der Tapferkeit gezollt wird, da sie ein Rausch ist, der ihrem Besitzer von der Natur gegeben ward, um ihn über die schwindelnde Brücke der Gefahr zu tragen?

Es ist aber Zeit zu gestehen, daß alle diese Betrachtungen, die ich wie Pferde an den obigen Tubalkainschen Selbst-Schmidts-Glückssatz angespannt habe, um ihn aus dem Boden unserer Lebens-Ansichten, in die er wie ein Uferpfahl festgerammt ist, herauszuziehen, doch diese Aufgabe nicht lösen werden. Es fängt an, diesen guten Thieren an Kraft zu fehlen, und der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes. Ich muß ihn leider stehen lassen. — Damit sich aber im Dunkeln kein Unglücklicher daran stoße, und zu dem Schmerz über seine Lage sich noch der quälende Glaube, ihn verschuldet zu haben, geselle, will ich eine Laterne an ihn hängen, und nicht allein dies, sondern sie auch ohne Rücksicht auf Kalender-Mondschein selbst anzünden.

Der Himmel gab nicht Jedem das baare Geld des Glücks, sondern auch vielen seine Staatsschuldscheine. Dies sind Anweisungen auf die Zukunft, deren Cours mit unsern Hoffnungen gleich hoch oder niedrig steht. — Diese Menschen sind nun, wenn es einmal bunt darüber geht, wie alle Papierspekulanten in großer Angst, und wollen immer gleich verzweifeln, wenn sie sich wie Warschauer Pfandbriefe zur Zeit der Insurrection behandelt sehen, und der Kummer sehr niedrig auf ihrem Gesichte notirt. Sie sollten doch bedenken, daß: wie es auch mit den Interessen immer aussehen mag, das Kapital sicher bleibt. Der liebe Gott ist auch ein König, und hat somit das Recht und die Gewalt, bei schlechten Zeiten ein Glücks-Moratorium auszuschreiben, wogegen sich höchstens durch Seufzer und Thränen rebelliren ließe. Aber wenn der Himmel nun einen Staats-Bankerott macht? — Nun da möchte freilich der Teufel sagen, was zu thun wäre, und nicht ich; indessen läßt sich dies bei der bekannten Solidität des ewigen Reiches durchaus nicht fürchten. Wir erhalten einst gewiß unsre Papiere mit den rückständigen Interessen, und sollten wir nicht mehr am Leben sein, so bekommens unsre Kinder oder nächsten Erben, weshalb ich auch gesonnen bin, über meine billigen und dennoch fehlgeschlagenen, somit nicht ausgezahlten Hoffnungs-Interessen, mir verschiedene Bücher anzulegen, zur nöthigen Legitimation für meine Erben.

Wie unglücklich werden im Gegentheil die baaren Glücksbesitzer sein, wenn sie kein Glück im Glückbehalten (was ganz etwas anderes ist) haben. Die Erinnerung an den Verlust des Glücks hackt wie ein Prometheus-Geier alle in der Nacht gewachsenen Trost-Lebern ab, sie ist das Danaiden-Sieb, was das entflohene Glücks-Wasser wieder einschöpfen will. Mit einem Worte, es ist leichter unglücklich, als glücklich gewesen zu sein. Den Unglücklichen quält stets nur ein Leiden auf einmal, denn zwei verschiedene Schmerzen, die sich beide mit dem Menschen begatten wollen, kämpfen vorher erst wie Streithähne mit einander, bis der eine todt oder zum Tode gelähmt liegen bleibt; der unglücklich gewordene Glückliche sieht aber sich selbst zum Schauplatz des Kampfes werden, denn die beiden Feinde begegnen sich nicht zufällig, sondern das Unglück muß erst das Glück wie eine Festung belagern und aushungern. Darum beherzige jeder die Lehre: sei glücklich wenn Du kannst, und unglücklich, wenn Du mußt. Dem Glücklichen hilft der Himmel, denn das Glück kommt von ihm, den Unglücklichen tröstet seine Mutter, die Erde, denn von ihr kommt der Wechsel, der die Gaben des Himmels oft den Kindern der Erde giebt.

Brief und Antwort.

Vor einigen Tagen ging mir in Betreff eines kleinen, in Nr. 41 des Beobachters enthaltenen Aufsatzes folgender Brief ein, den ich, weil er zu mancherlei lehrreichen Betrachtungen Veranlassung giebt, hiermit wörtlich meinen Lesern wiedergebe.

G. R.

„Euer Wohlgeboren

„haben in Ihrem Breslauer Beobachter sich einen beleidigenden „Aufsatz gegen meine Fabrik erlaubt, die Fabrik zwar grade „nicht selbst angegriffen, wohl aber meine Arbeiter, was im „Grunde egal ist.

„Es ist in der That zu bewundern, wie weit man in Gesin„nung und That in unserem Vaterlande noch zurück ist, anstatt „eine solche Anstalt, wie es in England, Frankreich, Sachsen „u. s. w. gewürdiget wird, ehrenvoll empor zu heben, wie der„gleichen verdienen, denn Fabricken sind eine Wohlthat für das „Volk, so suchen Sie eine solche Anstalt zu entehren, die Ge„müther solcher Arbeiter zu verstimmen, daß alsdann diese Leute „es für eine Schande halten, Arbeit in einer Fabrik zu suchen, „und sich am Ende gleichgültig dem Leichtsinne ergeben, denn es „ist ja dann egal, ob Fabrikarbeiter, oder dem Laster ergeben. „Sie sehen also, daß Sie in Ihrem Verdruß, weil Ihnen viel„leicht einmal ein fleißiger Arbeiter nicht sogleich aus dem Wege „ging, auf dem Wege der Oeffentlichkeit dem allgemeinen Be„sten geschadet, wo Sie im Gegentheil durch Ihre Stellung „verpflichtet wären, dem allgemeinen Besten zu nützen.

„Uebrigens gehen meine Arbeiter des Morgens ½7 Uhr, des „Mittags ½2 Uhr in Arbeit, und des Abends 8 Uhr aus der „Arbeit. Spulmädchen habe ich gar nicht, dazu sind ohngefähr „30 alte, arme Frauen und circa 15 alte, arme Männer, fast „alle außerhalb der Fabrik beschäftiget, und daß, wenn diese

„ehrlichen, guten Leute sich nicht wöchentlich à Person 25 Sgr. „verdienen könnten, sammt und sonders Almosen bekommen „müßten.

„Sie würden sich sehr wundern, wenn Sie die mannigfal- „tigen, schönen und künstlichen Arbeiten sehen sollten, welche „von diesen Mädchen in meiner Fabrik angefertigt werden; hät- „ten Sie sich jemals die Mühe gegeben, eine Fabrik zu besu- „chen, so bin ich fest überzeugt, daß Sie von diesem Augenblicke „an mit mehr Achtung von einer solchen Anstalt gesprochen hät- „ten, ja ich glaube sogar, Sie wären, hingerissen von dem „Anblick, in die Aeußerungen ausgebrochen:

„„„Das ist doch in der That schön, großartig und wohlthä- „„„tig für die Menschheit, was ist doch all unser Geschreibsel ge- „„„gen ein solches Werk!“‟“

„Wenn also Euer Wohlgeboren in der Folge wieder etwas „der Oeffentlichkeit übergeben, so halten Sie sich lediglich an „solche Uebelstände, welche im Allgemeinen wirklich der gesamm- „ten Menschheit sich zum Nachtheil herausstellen.

Mit Achtung

Breslau, den 10. März 1844. H. Zeisig.“

„Da ich mich mit meinen Ansichten privatim an Sie wende, „so mögen Sie daraus entnehmen, daß ich alle öffentliche Zän- „kereien verabscheue, sollten Sie ohne Grund und Veranlassung, „wie Sie es auch diesmal gethan, mein Werk wiederum anfein- „den, oder meinen Namen in öffentlichen Blättern bezeichnen, „so werde ich nie öffentlich gegen Sie auftreten, sondern Sie „darum gerichtlich belangen. Z.“

Antwort.

Ew. Wohlgeboren!

Ich würde Ihnen auf Ihr Schreiben unbedingt auf dem Privatwege geantwortet haben, wenn es Ihnen nicht beliebt hätte, Ihrem Briefe einen Nachsatz anzuhängen, der mir bei gerichtlicher Strafe verbietet, Ihren werthen Namen öffentlich noch einmal zu bezeichnen. Da ich nun keinen Paragraphen des Landrechts kenne, der die Nennung eines ehrlichen Namens in einem Blatte verbietet, in welchem andere, mindestens eben so ehrenwerthe Namen Ihrer Mitbürger, in tausenderlei Beziehungen genannt worden sind, so will ich es in Gottesnamen wagen, — nicht etwa eine öffentliche Zänkerei zu beginnen, — was, beiläufig gesagt, keinem Menschen absonderliche Ehre einbringt — sondern Ihren sehr übereilten Brief vor den Augen aller meiner Leser, vor denen Sie sich beleidigt glauben, freimüthig zu beantworten.

Sie stellen in Ihrem Schreiben ganz kuriose Ideen auf, verehrter Herr Zeisig! — Ich soll Ihre Fabrik angegriffen, entehrt haben, weil — der Beobachter das anstandswidrige Betragen einiger Ihrer Arbeiterinnen gerügt, und zwar mit vollem Recht gerügt hat! — Ob die in Nr. 41 getadelte weibliche Phalanx aus Spulmädchen oder andern Arbeiterinnen besteht, ist in der Sache selbst gleichgültig, — das Factum haben Sie selbst nicht geläugnet, und dies Factum ist mir durch einen glaubwürdigen Beamten mitgetheilt worden; an Ihnen wäre es gewesen, Ihre Untergebenen auf den gerügten Uebelstand aufmerksam zu machen, nicht aber mich mit Vorwürfen zu belästigen, als sei ich Schuld, wenn sich einige Ihrer Arbeiterinnen, statt zu arbeiten, nun gar dem Laster ergeben! — Du himmlischer Vater! Woran Allem soll heutzutage ein deutscher Redacteur Schuld sein! — Feierlich wälze ich im Angesichte Breslau's diese rabenschwarze Beschuldigung von meiner schuldlosen Seele! — Sie verlangen ferner von mir, ich solle Ihre Fabrik lieber, kraft meiner Stellung, empotheben, denn Fabriken seien eine Wohlthat für das Volk. — Mit Gunst, verehrter Herr Zeisig! ob Fabriken für die Menschheit wohlthätig sind, ist eine Frage, über die ganz andere Leute, als Sie und ich, noch nicht einig geworden sind, — die armen, verhungerten Handspinner in unserem Gebirge sind auch andrer Meinung; mindestens klingt eine solche Behauptung im Munde eines Fabrikbesitzers etwas einseitig; — Sie wollen es doch nicht sich zum Verdienst anrechnen, daß Sie so und so viele Menschen durch Arbeit, die denselben wöchentlich 25 Sgr. einbringt, vor Almosen schützen, — thun Sie das aus purer, reiner Menschenliebe, oder weil sie die Arbeitskräfte dieser Menschen zum Flore Ihrer Fabrik **brauchen??** Uebrigens habe ich vor Ihrem Etablissement alle mögliche Achtung, wenn ich auch nicht so enthusiasmirt davon werden kann, daß ich in die höchst komischen von Ihnen gebrauchten Ausdrücke einstimmen kann:

„Das ist doch in der That schön, großartig und wohlthätig für die Menschheit, was ist doch all' unser Geschreibsel gegen ein solches Werk!“

Mein Herr Zeisig! Wer — verstehen Sie mich recht — auf seinem Platze seine Pflicht erfüllt, ist ein achtungswerther Mann! Wenn ich durch meinen redlichen Willen als Schriftsteller das Gute lobe, das Mangelhafte rüge, das Schlechte mit dem Ernst des Wortes oder mit der Geißel der Satire züchtige, wenn ich mich bestrebe, meinen Mitbürgern die Wahrheit nach meinen besten Kräften zu enthüllen, so ist mein Schriftstelleramt, wenn vielleicht nicht so bequem und einträglich, wie das eines Prinzipals einer großen Fabrik, doch in den Augen aller Gebildeten nicht weniger ehrenvoll. Merken Sie sich das, verehrter Herr Zeisig! und nehmen Sie die Versicherung, daß, wenn Sie auch Mancherlei geschrieben haben, was Sie nicht verantworten können, ich doch Ihre Fabrik schätze, wie es ein industrielles Werk verdient, und mit Achtung verharre

Ihr

Gustav Roland.

Breslau, den 12. März 1844.

Zur Wiedereröffnung des fürstlichen Gartens in Scheitnig.

Melod.: „bekränzt mit Laub“ ꝛc. ꝛc.

Sei uns gegrüßt! gegrüßt von Neuem wieder,
Du freundlich lieber Hain;
In deinem Schooß läßt sich's so reizend nieder,
Läßt sich's so wonnig sein!

Willkommen nun, mit labungsvollem Schatten
Am schwülen Tag'; so gern,
Weilt man in dir und sucht die grünen Matten
Dann, lieblich nah und fern.

Sei wieder neu, in süßer Morgenfrische
Gegrüßt, im holden Mai;
Wenn anmuthsvoll es dann an jedem Tische
Hier lebt, in bunter Reih'! —

Wenn auf und ab, in lieblich buntem Wogen,
Bei süßer Töne Klang,
Es immer neu, und immer neu gezogen
Kommt, dort im Grün entlang

Und wenn auch sie, die Sängerin voll Seele,
Zu Frohsinn, heiter'm Scherz
Einstimmt, so hold und reizend, Philomele,
Bezaubernd jedes Herz!

Wie selig dann, wie flüchtig auch, die Stunden
Hier oft entfliehen sie;
Bis unbemerkt und mahnend sich gefunden
Der Abend wohl zu früh!

Ja, immer schön, wird's auch ihm ehrend nennen,
Den Stifter; o gewiß;
Wer sollt's denn nicht „Fürstens Garten“ kennen,
Nicht: „Scheitnig's Paradies!“

Drum sei uns stets du trauter Hain willkommen,
Gleich wie ein alter Freund,
Der, wie er einst uns gastlich aufgenommen,
Uns wieder froh vereint!

Ed. vom Queis.

Lokales.

Widerruf.

Der in Nr. 44 d. Bl. angezeigte Selbstmord einer Frau durch einen Sprung in's Wasser, und der am grünen Schiff angeblich vorgekommene Unglücksfall bestätigen sich nicht, und werden, als ein ungegründetes Gerücht, hiermit widerrufen.

G. Roland.

Uebersicht der am 14. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Capl. Kausch.
St. Dorothea. Frühpr.: Capl. Pantke. Amtspr.: Pfarrer Weiß.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Hübner.
Nachmittagspr.: Capl. Baucke.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Benelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen.

a. Evangelische Kirchen.

Bei St. Elisabeth. Den 27. März: d. Tagarb. Bley S. — Den 30: d. Schneider Wehler S. — Den 31: d. Partikulier Gottheiner S. — d. Schlosser Stumpf S. — d. Riemer Rosenbaum S. — d. Bäckerges. Hoffmann S. — d. Tagarb. Nitschke S. — d Wirthschaftsbeamten Häntbrich S. — d. Tagarb. Drechsler T. — Den 2. April: d. Kaufmann Sonnenberg S.

Bei St. Maria Magdalena. Den 26. März: d. Schauspieler L. Pollert T. — d. Tischlerges. G. Schmidt S. — Den 28: d. Speisewirth A. Stein T. — Den 30.: d. Buchhalter Th. Taucher S. — Den 31.: d. Stadtger.-Rath Jüttner T. — d. Tischlerges. J. Knoblauch T. — d. Kutscher Mollentin T. — d. Haushälter Werner S. — 5 unehl. T. — Den 1. April.: d. Schuhmacher Haase Zwillingsf. —

Bei St. Bernhardin. Den 30. März.: d. Schmied W. Knoll S. — Den 31.: d. Maler Richter S. — d. Schuhmacher C. Hoppe S. — d. Haushälter Walter S. — 1 unehl. T. —

In der Hofkirche. Den 27. März: d. Oberlehrer Trappe S. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29. März.: d. Töpfer C. Lard S. — Den 31.: d. Supernumerar R. Jänicke S. — 2 unehl. T. — d. Schmied C. Donath T. — d. Haushälter Wilke T. —

b. Katholische Kirchen.

Bei St. Adalbert. Den 2. April.: 1 unehl. S. — d. Maskenverleiher Walter T. — Den 7.: d. Korbmacher C. Bahn T. — d. Kaufmann F. Päzolt S. — Den 10.: d. Glaser C. Kleinke T. — Den 11. 1 unehl. T. —

Bei St. Dorothea. Den 6. April.: d. Herrschaftl. Kutscher A. Gebel T. — Den 7.: d. Maler und Lakierarb. J. Günther S. — Den 8.: d. Wurstmacher J. A. Baumert T. — d. Schneiderges. A. Flieger T. — d. Schuhmacherges. C. Vater S. — Den 9.: d. Haushälter Fr. Felsmann S. —

Bei St. Matthias. Den 7. April.: d. Tuchscheerges. A. Merckert T. — Den 8.: d. Schornsteinfeger B. Gottschalk T. — d. Schlossermeister Schölens S. —

Bei U. L. Frauen. Den 8. April.: d. Schneiderges. M. Sonnabend S. —

In der Kreuzkirche. Den 8. April.: d. Kattundrucker O. Jerg T. — d. Schneiderges. F. Hattenberg T. — d. Schiffer C. Müßig S. —

Bei St. Michael. Den 7. April.: 1 unehl. T. — Den 8.: 1 unehl. S. —

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 13. April: zum dritten Male „**Die Fräulein von St. Cyr.**" Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Alexander Dumas von H. Börnstein.

Vermischte Anzeigen.

Zum Mobel-Einpacken in und außer Breslau empfiehlt sich **F. Uebrick** Schuhbrucke Nr. 40. Auch werden Packkisten gemacht.

Geräucherte Heeringe

in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Demoiselles

welche im Damenputzfertigen gut geübt sind, können gegen gutes Honorar dauernde Beschäftigung finden, auch werden Mädchen unter billigen Bedingungen zum Lernen angenommen in der Damenputz-Handlung von

L. Kölling,
Ohlauer Straße Nr. 84.

Ein kleiner Hausladen Oder Straße Nr. 39 nahe am Ring ist bald oder zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hausbesitzer.

Ein Buchbinderlehrling findet solides Unterkommen **Schuhbrücke Nr. 16.**

Ein Knabe welcher Lust hat die Schuhmacher Profession zu erlernen kann sich melden Sandstraße Nr. 15.

Werkzeuge

für Tischler und Drechsler, sowohl beste englische als auch recht gute deutsche, empfiehlt

C. Schlawe,
Reusche Straße Nr. 68.

Ein gesitteter junger Mensch, welcher Lust hat die Steindruckerei zu erlernen, kann sich melden: Oderstraße Nr. 4, 3 Treppen hoch.

Ohne Unterschied

bei jedem Wetter, bei Regenwetter unter Bedachung werden täglich von 9 bis 5 Uhr, Albrechtsstraße Nr. 22, im deutschen Hause

Lichtbilder-Portraits,

à 1½ Rthlr., 2 Personen auf 1 Platte 2 Rthlr., 3 oder 4, 2⅔ Rthlr., 5 oder 6, 3 Rthlr. in beliebiger Größe, auch en miniatur in Farben, und schwarz angefertigt

Sitzung nur 1½ Minute.

Ein gesitteter Knabe welcher Lust hat Tapezierer zu werden findet einen Lehrherrn **Carlsstraße Nr. 38.**

Schnitteisen

von der besten Hütte verkaufe jetzt den Centner für 5 Rthlr. 17½ Sgr., den Viertel-Centner für 1 Rthlr. 12½ Sgr.

C. Schlawe,
Reusche Straße Nr. 68.

Zwei Schlafstellen sind zu haben Neustadt, Seminargasse Nr. 10 bei Wittwe Schmidt.

Hinterhäuser Nr. 10 eine Treppe hoch werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Etablissements-Anzeige.
Band-, Tüll- u. Spitzenhandlung
von
Simm & Mugdan,
Ring Nr. 14.

Neue Conditorei

von

Barth et Cloetta,

Albrechtsstraße Nr. 33, neben der Königlichen Regierung.

Unter dieser Firma haben wir in dem früher von Herrn Sechi **innegehabten Lokale eine Conditorei** neu eingerichtet und eröffnet.

Indem wir dieses neue Etablissement, welches jeder Zeit allen Anforderungen des gebildeten Publikums entsprechen soll, angelegentlichst empfehlen, versichern wir, alle uns zukommende Aufträge aufs beste und prompteste auszuführen.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in meinem Hause, Gräupnergasse Nr. 7, eine neue Töpferei erbaut und etablirt habe, in welcher von **heute** ab stets fertige, gut und schnell heizbare Ofen von allen Sorten zu haben sind.

Breslau den 12. April 1844.

Schilling, Töpfer-Meister.

Empfehlung.

Der Maurermeister **B. Weigang** zu **Habelschwerd** (i. d. G. Glatz) empfiehlt sich hiermit als Lehrer der niedern und höheren Mathematik, und des architektonischen Zeichnens für Feldmesser und Bauprofessionisten. Streng wissenschaftliche, systematische Behandlung aller Fächer des Bauwesens, hat er sich zur unveränderlichen Norm seines bereits günstig beurtheilten Unterrichts gesetzt. Auch ist er bereit einige Pensionaire anzunehmen, und sie im praktischen Bauwesen zu bilden.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben

ladet ergebenst ein auf Montag den 15. April auf der Hube zum goldnen Stern.

Hasse, Gastwirth.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.